



Uni@Home-Lehrpreis: PD Dr. Christian Klein

PD Dr. Christian Klein lehrt seit 2004 im Fachgebiet Neuere deutsche Literatur an der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften.

_Vorbereitung Zugegeben: Als klar war, dass das Sommersemester im Uni@Home-Modus stattfinden würde, musste ich mich erst einmal orientieren, mir einen Überblick über verschiedene Szenarien und Formate des E-Learnings

verschaffen. Ich habe Einführungsliteratur durchgeblättert und mit Kolleg*innen gesprochen, von denen ich wusste, dass sie die Möglichkeiten von Moodle schon weit intensiver nutzten als ich, denn ehrlich gesagt habe ich es bis dahin vor allem als eine Art virtuellen Ablageordner genutzt. Je tiefer ich mich einarbeitete, desto unübersichtlicher schien das Feld zu werden. Zwei lang gehegte Ahnungen allerdings wurden früh bestätigt: Die Titel von Tutorials geben nur bedingt Aufschluss über ihren Inhalt (was man aber leider erst nach dem Betrachten mit Sicherheit sagen kann) und die Lektüre von verästelten Diskussionen in Blogs zum E-Learning ist etwas für besondere Genießer. Irgendwann aber schälte sich mir dann doch ein Ansatz für die Umsetzung meiner Veranstaltung ins Digitale heraus.

_Herausforderungen Meine Vorlesung hatte ich als Einführung in die literatur- und medienwissenschaftliche Beschäftigung mit Comics und Graphic Novels konzipiert. Sie sollte einen Überblick über die Geschichte des Comics sowie Fragen der besonderen Produktion, Distribution und Rezeption von Comics liefern, zentrale Comic-Genres und ihre Klassiker präsentieren sowie theoretische und analytische Perspektiven auf Comics eröffnen. Da der Fokus bei einer Vorlesung stark auf Wissensvermittlung liegt, aber niemand neunzig Minuten konzentriert einer Videopräsentation (egal ob live oder aufgezeichnet) folgen kann, stand für mich relativ früh fest, dass ich in den einzelnen Sitzungen versuchen wollte, verschiedene Medien möglichst abwechslungsreich miteinander zu kombinieren. Außerdem hatte ich entschieden, dass ich die besonderen Freiheiten des Online-Unterrichts nutzen wollte, indem ich vor allem auf asynchrone Vermittlungsformate setzte und die Studierenden so die Möglichkeit bekommen sollten, innerhalb eines definierten Zeitfensters selbst zu bestimmen, wann sie sich mit den Materialien beschäftigten. Flankiert werden sollte diese Form des selbstorganisierten Lernens durch regelmäßige Austauschmöglichkeiten (für Rückfragen etc.) sowie begleitende Leistungskontrollen, um eine verbindliche Struktur zu gewährleisten. In diesem Sinne habe ich dann den Moodle-Kurs zur Vorlesung aufgebaut.

_Umsetzung/Beispiel/Unterstützung In einer ausführlichen Mail und einem Begrüßungsvideo habe ich zu Beginn der Vorlesung die „Spielregeln“ erläutert. Wichtig war mir auch, gleich hier zu verdeutlichen, dass wir alle in ähnlicher Weise von diesem besonderen Semester herausgefordert waren, dass auch ich als Dozent vieles zum ersten Mal ausprobieren würde. Die einzelnen Sitzungen setzten sich dann jeweils aus mehreren Elementen zusammen, die stets zum wöchentlichen Sitzungstermin online gestellt wurden. Für jede Sitzung habe ich einen

längeren oder mehrere kürzere Screencasts erstellt (also meine Powerpoint-Präsentationen kommentiert und als Videos hochgeladen) und ergänzende Zusatzmaterialien eingestellt. So sind wir beispielsweise in eine Sitzung zur europäischen Comicgeschichte mit einem Auszug aus einer TV-Dokumentation über das belgische Magazin „Spirou“ eingestiegen, worauf ich im Screencast anschließend eingehen und die formalen Besonderheiten der verschiedenen franko-belgischen Comic-Schulen herausarbeiten konnte. Dann habe ich in der Präsentation einen ersten Blick auf die Entwicklungen des deutschen Comics der Nachkriegszeit geworfen, was im Anschluss mit einem Podcast über Rolf Kauka, den Vater von „Fix und Foxi“, beispielhaft vertieft wurde. Zusätzlich habe ich eine Website zum DDR-Comic verlinkt, auf der sich die Studierenden bei Interesse weiterführend über „Die Digidags“ und Co. informieren konnten. Zum Abschluss dieser und jeder anderen Sitzung waren die Studierenden aufgefordert, zu den obligatorisch zu bearbeitenden Materialien einen kurzen Test zu absolvieren, der erst nach Bearbeitung der Unterlagen und nur bis zum Termin der Folgesitzung verfügbar war. Nach bestandenem Test konnten die Studierenden dann die Folien aus dem Screencast für ihre Unterlagen herunterladen. Die Tests gaben den Studierenden eine automatisierte, aber trotzdem recht differenzierte und unmittelbare Rückmeldung, und zugleich war das Bestehen einer bestimmten Anzahl von Tests mit einer vorher festgelegten Punktzahl Voraussetzung für den Erwerb eines Leistungsnachweises. Durch diese Kombination aus selbstbestimmtem Lernen einerseits und Verbindlichkeit andererseits habe ich versucht, den Bedürfnissen der Studierenden Rechnung zu tragen.

_Fazit Ich muss gestehen, dass ich persönlich eher überrascht davon war, wie problemlos die Online-Lehre insgesamt funktioniert hat, auch wenn nicht immer alles gleich „rund lief“. Ich hatte den Eindruck, dass sich alle Seiten wirklich Mühe gegeben haben, das Uni@Home-Semester gemeinsam gut zu meistern. Und auch auf die Gefahr, dass das jetzt anbiedernd klingt, aber es ist tatsächlich so: Ich war beeindruckt davon, mit welcher Ernsthaftigkeit und welchem Einsatz sich die Studierenden in die Online-Lehre gestürzt haben. Eine ganze Reihe von Erfahrungen, die ich im Laufe des vergangenen Semesters gemacht habe, werde ich versuchen, produktiv in künftige Veranstaltungen einfließen zu lassen. So will ich auch in Zukunft verstärkt ergänzende Online-Materialien für die selbstorganisierte vertiefende Beschäftigung einbeziehen oder z.B. Abschlussklausuren in Vorlesungen durch semesterbegleitende Tests ersetzen.

Die Einbindung von Elementen der digitalen Lehre kann meiner Meinung nach eine wirklich sinnvolle Ergänzung und Bereicherung des universitären Präsenzunterrichts darstellen, aber diesen nicht auf Dauer ersetzen. Das jedenfalls ist eine weitere positive Erfahrung aus dem Uni@Home-Semester: wie sehr nicht nur wir Dozierenden den persönlichen Austausch und das direkte Gespräch vermissen, sondern auch die Studierenden.

_Auszug Jurybegründung „Hervorgehoben werden dabei jeweils das Veranstaltungsdesign mit einer breiten Auswahl an digitalen Medien (ansprechende und informative Screencasts mit guten Folien, Ausschnitte aus Dokumentationen, Sekundärliteratur, Primärliteratur, Interviews etc.) und die Lernkontrollen (Aktivitätsfortschritt und sitzungsabschließende Tests), die eine hohe Transparenz hervorriefen.“